

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein

Band: 6 (1944)

Heft: 9

Artikel: Die Staader Eiche

Autor: Strub, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Staader Eiche.

von Werner Strub.

Seit mehr als hundert Jahren wusste man, dass sich in der Aare bei Staad, 20 Meter vom solothurnischen Ufer entfernt, ein Baumstamm befindet. Mehrmals versuchte man diesen Stamm zu heben. 1937 gelang es endlich drei Arbeitslosen aus den Ortschaften Aegerten und Busswil, die darin einen kleinen Verdienst erblickten, mit Hilfe einfacher Zuggeräte den Stamm zu heben und mit Hilfe von Bewohnern von Staad an das steile Ufer zu bringen. Zum Vorschein kam ein Eichenstamm von 6,4 Metern Umfang, zwei Metern Durchmesser und sechs Metern Länge. Der Stamm lag quer in der Aare, also von Ufer zu Ufer gerichtet, immerhin mit der Wurzelseite etwas nach der Stromrichtung abgedreht. Die Wurzeln waren nach dem Bernerufer gerichtet.

Das Holz des Stammes wurde als das einer Eiche bestimmt, das im teilweise sichtbaren Querschnitt stark verdunkelte bis fast schwarze Stellen zeigt. Zwei kleine Stücke der Wurzelseite, die ganz schwarz sind und verkohlt erscheinen, wurden zur genaueren Untersuchung an die Eidgen. Versuchsanstalt in Zürich eingesandt, die zum Schlusse kam, dass es sich nicht um eine Verbrennung handle, sondern um einen natürlichen Karbonisierungsprozess. Diese Schwarzfärbung des Eichholzes tritt sozusagen immer ein, wenn es lange im Wasser oder in feuchter Erde gelegen ist. Eine absolute Altersbestimmung des Eichenstamms aus dem Karbonisierungsprozess ist indes nicht möglich; denn an den häufigen Eichholzfunden der prähistorischen Zeit (neolithische Zeit bis la Tène) kann man sozusagen immer eine Schwarzfärbung des Kernholzes feststellen, auch dann schon, wenn Eichenholz nur einige Jahrhunderte im Wasser gelegen hat. Offenbar ist dabei der Gerbsäure ein Einfluss zuzuschreiben. Über das Alter müssten die geologischen Lagerverhältnisse Aufschluss geben. Der Eichenstamm lag aber an der Oberfläche des Flussgrundes, so dass eine geologische Zeitbestimmung ausgeschlossen ist. So ergibt sich die Unmöglichkeit einer genauen Altersbestimmung, lautet der Bericht von Dr. J. Bloch an den Regierungsrat. Immerhin darf als festgestellt betrachtet werden, dass dem Eichstamm ein hohes Alter zuzuschreiben ist, zum mindesten das einiger Jahrhunderte. Geologisch gehört der Stamm der Neuzeit an.

Laut Beschluss des Regierungsrates vom 7. Dezember 1938 verbleibt der Stamm im Eigentum des Staates, der den drei Arbeitslosen, die den Stamm aus der Aare hoben, eine Entschädigung von zusammen Fr. 1200 aus der Staatskasse zusprach. Der Stamm wurde aber der Einwohnergemeinde Grenchen zur Aufbewahrung überlassen, die damit die Verpflichtung übernahm, für seine Erhaltung auf eigene Kosten zu sorgen und die Kosten des Transportes an den Aufbewahrungsort zu tragen.

Dieser Fund zeigt, dass das Aaregelande oberhalb Solothurn zu einer gewissen Periode der letzten Eiszeit mit mächtigem Eichenwald bedeckt war, was auch noch für die nachfolgende Zeit durch die zahlreichen Flurnamen mit der Verbindung «Eich» bestätigt wird, wie «Eichholz» (Grenchen), «Eichi», «Einschlag im Eichi» (Diessbach b. Büren), «Eichacker» (Altretu), «Eichholzacker» (Selzach), «Eichenberg» (Lüsslingen).